

Leider erlaubte die Trasse nur einen groben Querschnitt über die Befundsituation, so dass weder die Ausdehnung der Siedlung, noch des möglichen Gräberfelds angegeben werden können. Die Keramikscherben weisen außen eine rötlich-braune Farbe (sekundär gebrannt) auf, sind im Bruch schwarz, grob quarzgemagert und daher in die vorrömische Eisenzeit zu datieren.

F, FM: D. Nordholz; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

Landkreis Hameln-Pyrmont

84 Aerzen FStNr. 31,

Gde. Aerzen, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Frühe Neuzeit:

Im September des Berichtsjahres wurden die Bauarbeiten in der Aerzener Altdorfstraße „Rampen“ vom Gebietsreferat des NLD Hannover fachlich begleitet. Dabei konnte in dem am tiefsten gelegenen Abschnitt auf einer Länge von ungefähr 20 m eine historische Wegekonstruktion aus Reisigbündeln, Spaltbohlen und dazwischen liegenden Bruchsteinen dokumentiert werden. In dem relativ feuchten Untergrund mit stark tonigem Boden hatten sich die organischen Reste sehr gut erhalten. Für die Substruktion der Wegebefestigung waren bis zu fingerdicke Äste bzw. Reisig verwendet worden, ehe hierauf der etwa einen halben Meter mächtige Aufbau aus quer zum Straßenverlauf, in paralleler Anordnung verlegten, eichenen Spaltbohlen und Bruchsteinen erfolgte. Die Breite des Weges beträgt etwa 3 m (Abb. 81F). Zahlreiche große Hufeisen, die sich zwischen den Bohlen fanden und eindeutige Spurrillen schwerer Wagengespanne in den Holzbohlen deuten darauf hin, dass der Weg längere Zeit in Benutzung gewesen ist. Von dem historisch interessierten Anwohner und Fundmelder H. Fischer wird der Bau des Weges in Verbindung gebracht mit der Erteilung der Genehmigung zum Bierbrauen und Bierverkauf sowie dem hierauf erfolgten Bau des örtlichen Brauhauses im Jahre 1647. Das Brauhaus befand sich in der Nähe der jetzigen Wegebefestigung.

In der Baugrube fand sich neben den erwähnten Hufeisen auch eine größere Menge von Keramikfragmenten, darunter vor allem glasierte und bemalte Irdenware des 16. bis 18. Jh., die in den umliegenden Töpferorten des sog. südniedersächsischen Pottlan-

des, wie Münder, Hohenbüchen, Völksen, Springe und Coppengrave hergestellt wurde.

F, FM: H. Fischer, Aerzen, H. Nagel (NLD)

H. Nagel/F.-W. Wulf

85 Hameln FStNr. 224,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im April 2014 wurde im Vorfeld eines nicht unterkellerten Geschäftshausneubaus auf einem zuletzt als Parkplatz genutzten Grundstück an der Blomberger Straße hinter dem spätgotischen Fachwerkhäus Bäckersstraße 44 eine bis auf ca. 1,2 m unter Geländeoberfläche abgetiefte Fläche von ca. 15 x 18 m archäologisch untersucht. Der anstehende Boden wurde dabei nicht erreicht, mittelalterliche Kulturschichten, darunter eine ausgedehnte Brandlehmfläche, lediglich oberflächlich angeschnitten. Bemerkenswert ist der Nachweis mehrerer frühneuzeitlicher Tierskelette, darunter eines Rindes (?), dem der Kopf fehlte. Unter dem frühneuzeitlichen Fundmaterial, das zum Teil konzentriert angetroffen wurde und offenbar in Gruben entsorgt worden war, stechen Fragmente qualitativvoller Ofenkacheln des 16./17. Jhs. hervor, darunter solche mit dem Motiv der Kreuzigung Christi. Eine Kellerverfüllung unter einem kurz zuvor abgebrochenen Gebäudeanbau enthielt diverser Haushaltsgeschirr und Glas des frühen 20. Jhs. Beim Abtrag des Mutterbodens und oberer Schuttschichten konnte das ca. 60 cm lange Fragment eines renaissancezeitlichen Sandsteinfrieses mit dem Inschriftrest „...NGE*MARGRETA*N[oder M]...“ geborgen werden (Abb. 82). In der Südostecke der Un-



Abb. 82 Hameln FStNr. 224, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 85). Renaissancezeitliches Sandsteinfragment mit Namensinschrift „...NGE*MARGRETA*N[oder M]...“ aus einer Schuttschicht, L. ca. 60 cm. (Foto: J. Schween)

tersuchungsfläche an der Grundstücksgrenze zur Blomberger Straße wurde ein bis 4,4 m unter Geländeoberfläche unverfüllter Brunnen aus Bruchsteinen festgestellt, der nach der Dokumentation mit Kies aufgefüllt wurde.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: z.Zt. Verfasser, später Mus. Hameln J. Schween

Region Hannover

86 Arnum FStNr. 9, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Von der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2012, 52f. Kat.Nr. 74 und Fundchronik 2013, 61, Kat.Nr. 59) konnten im Berichtsjahr erneut Oberflächenfunde abgesammelt werden. Dabei handelt es sich in erster Linie um Scherben grob bis mittelgrob gemagerter Gefäßkeramik. Die Scherben sind durchgängig stark verrollt, die wenigen Randstücke legen eine Datierung in die ausgehende Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit nahe. Daneben konnten dieses Jahr auch erstmals einige Flintabschläge und ein Flintschaber aufgefunden werden.

F, FV: D. Darimont, Hemmingen; FM: Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt

87 Arnum FStNr. 10, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover Jungsteinzeit und römische Kaiserzeit:

Im Neubaugebiet „Südlich Bockstraße“ am Westrand von Arnum waren bereits die Erschließungsarbeiten archäologisch begleitet worden (vgl. Fundchronik 2013, 61 Kat.Nr. 60). Da die Sondagen im südlichen Abschnitt des Baugebietes einen vorgeschichtlichen Siedlungsplatz bestätigen konnten, wurde dieser Bereich nun flächig ausgegraben.

Bei der Ausgrabung im Jahr 2014 konnten 32 archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden, darunter 16 Gruben, 13 Pfostenstellungen sowie eine Feuerstelle, ein Brunnen und ein Bachlauf.

Ein Grubenhaus war bereits bei den Sondagearbeiten im Jahr 2013 angeschnitten worden. Nun konnte es vollständig freigelegt werden. Es handelte sich um eine rechteckige Verfärbung mit stark gerundeten Ecken und einer Ausdehnung von 3,7 x 2,88 m. An der westlichen Schmalseite befand sich

eine Ausbuchtung, die von einem Pfosten stammen könnte. In den Profilen eines Querschnittes zeigte sich die Grubenhausstruktur deutlich mit nahezu senkrechten Wandungen und einer ebenen Sohle. Im östlichen Teil des Gebäudes war im Profil eine in den Boden eingetiefte Pfostenstellung sichtbar. Drei weitere Pfosten zeigten sich auf einem zweiten Planum nahe beieinander im westlichen Teil des Hauses. Alle genannten Pfosten ergeben keinen eindeutigen konstruktiven Zusammenhang. Die beschriebene Ausbuchtung in der westlichen Schmalseite lag nördlich der Mittelachse, kann also nicht als Firstpfosten gedeutet werden. Der tief eingelassene Pfosten im östlichen Teil war ca. 0,5 m von der Ostseite und 0,8 m von der Nordseite nach innen gerückt. Drei kleinere Pfosten lagen in einem Dreieck, das nicht an den Achsen des Hauses orientiert war. Somit kann lediglich der Befund eines Grubenhauses mit Spuren von Einbauten beschrieben werden, ohne dass seine genauere Funktion zu erkennen wäre.

Am südlichen Rand des Baugebietes waren drei Stützen eines Vier-Pfosten-Speichers mit einer Seitenlänge von ca. 2,2 m sichtbar. Der südwestliche Pfosten fehlte; sein Platz wurde teilweise von einer Grube eingenommen.

Die wenigen weiteren Pfostenstellungen deuten den Siedlungscharakter des Fundplatzes an, standen aber meist isoliert und ließen sich nicht in konstruktive Zusammenhänge bringen.

Eine Eingrabung, ca. 30 m südwestlich des Grubenhauses, stammte von einem Brunnen. Er reichte bis in eine Tiefe von 1,67 m unter Planum.

Ca. 9 m weiter östlich befand sich eine Feuerstelle. Die runde Eintiefung mit einem Durchmesser von 1,28 m enthielt deutliche Brandspuren, neben verziegeltem Lehm auch durch Hitzeeinwirkung zersprungene Steine.

Im freigelegten Siedlungsareal, insbesondere aber zwischen dem Grubenhaus und dem mutmaßlichen Speicherbau, fanden sich zahlreiche Gruben. Ihre Verfüllung zeichnete sich deutlich vom umgebenden Substrat ab und enthielt teilweise große Mengen an Keramikfragmenten. Dieses Fundmaterial datiert den Siedlungsplatz in die römische Kaiserzeit.

Drei Gruben nahmen eine Sonderstellung ein. Ihre Verfüllung war deutlich heller als bei den anderen Grubenbefunden. Sie war stark mit anstehendem Boden durchsetzt und hob sich kaum vom umgebenden Substrat ab. Das wenige Fundmaterial kann spätneolithisch eingeordnet werden. Dazu gehört insbesondere eine steinerne Armschutzplatte. Somit